

D. S. Schumacher

Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burckholder in Waterloo, (Wellington District,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, Juni 24, 1841.

[No. 40.]

Dichterstelle.

Lob der Kartoffel.

Schon gelblich die Kartoffeln sind,
Wie Wachs und Mayenbutter,
Berdau'n sich lieblich und geschwind,
Und sind für Mann und Frau und Kind
Ein gar vorzüglich Futter.

Auf Tafeln, wo Pasteten stehn
Läßt, ohne sich zu schämen,
Sich der Kartoffel Wehl so schön
In würden Mandelstorten stehn
Und weissen milden Cremen.

Doch geht sie auch im simplen Kleid
Dohn' alle Complimente
Zu Fürsten und gemeine Leut',
Und wenn sie kommt, dan klopft für Freund'
Ein Jeder in die Hände.

Was wissen unsre Weibchen nicht
Für viele gute Sachen,
Salate, Klöße, Pösgelicht,
Gar Kaffee, Syrup, Stärke, Licht,
Und Puder draus zu machen.

Kartoffelmast giebt Fleisch und Schmeer
Von Schwein, vom Hähnchen Eyer,
Die Kuh giebt Milch und Butter her,
Auch ohne die Kartoffel Weir
Das alles doppelt theuer.

Darum, ihr Freunde, auf, bestell
Kartoffeln, greift zur Hacke,
Und ruft auf dem Kartoffelfeld:
Es gebe wohl in jener Welt
Dem wadern Schiffmann Drake.

Traget emsig euch Kartoffeln ein,
Und wolle ja der Wagen
Nicht ganz damit zufrieden seyn,
Sobst ihm ein Schließchen Kaffe ein,
Es wird er sie vertragen.

Gibnt Ananas den Reichlichen Herrn,
Pflaumen, Trüffel, Schmelzen,
Kaffianen und Mandelkern
Und Sago allen andern gern,
Läßt euch Kartoffeln schmecken.

Wohl leben all', die früh und spät
Kartoffeln bau'n und speisen.
Wer künfftig in dem Schlußstein Staat
Die meisten angepflanzt hat,
Den laßt uns nachhast preisen.

(Union Adler.)

Gemeinnütziges.

(Aus der Cor.)
Schafe.

Die Aufenthaltsorte der Schafe sind trockene Bergweiden, kaltriger Boden, und ein trockenes, entweder warmes, oder sehr kaltes Klima. Es ist ihnen daher nichts schädlicher, als feuchtes Futter und fruchte Luft. Je gewürziger das Futter der Schafe ist, desto besser gedeihen sie, und desto wohlthätiger ist ihr Fleisch. Auf dem Harz, wo viel Schafgarben, Quendel u. wachsen, ist es von ausgezeichneter Güte. Noch besser ist es auf den Ebenen, wo nur hier und da zwischen den Kalksteintafeln ein magerer Grashalm, ein verküppelter Rosmarin oder Lavendel hervorsteht, und sie meist noch die Steine wegschieben müssen, um zu dem Halmchen zu gelangen. In feuchten Ländern und Orten ist dagegen ihr Fleisch grobschmig, saftlos, wässrig, ihr Fett zäh und schlecht.

Man gebe daher den Schafen viel gewürzhaftes Futter, und sorge, wenn man sie im Stall füttert, für Trockenheit und Reinlichkeit desselben. Da das Schaf hitzige Natur ist, so muß man es ihm nie an Getränke fehlen lassen. Die alten Griechen wußten schon, daß es um so fetter wird, je mehr es trinkt, und gaben ihm daher häufig Salz um den Durst zu erregen.

Auch der Genuß von Salz, Kalk, Speisglas ist ihnen sehr nützlich, und zur Erhaltung ihrer Gesundheit, besonders bei feuchtem Wetter, wesentlich notwendig. Die wilden Schafe in Sibirien und andern Orten, halten sich stets an Stellen auf, wo sie entweder Salz, das dort häufig aus der Erde ausfließt, oder das Kalkeerde haben können. Der Kalk oder die Kreide dient besonders zur Säurigung der Säure, die sich sehr leicht in ihrem Magen bildet. Jungen Lämmern, die man zuerst mit der Muttermilch, dann mit Kleie, geschroteten Erbsen, guten Hühnermäst, muß man stets ein Stück Kreide zum Leben vorlegen.

Im gewöhnlichen Zustande rechnet man auf ein Schaf den fünften Theil seines Gewichtes Futter, nämlich 10—15 Pfund Weiz. Jeht Schafe verbrauchen so viel als ein Kuh.

In England mästet man die Schafe meist im Freien.

Die Lämmer werden gegen den Ausgang des Oktobers geboren. Das Verharmeln oder Kastriren der männlichen Thiere geschieht, wenn sie vier Wochen alt sind. Sie werden dann mit ihren Müttern in Hürden, auf großen Feldern, welche deshalb zuvor mit Rüben besät werden, gebraucht, und bleiben hier Tag und Nacht. An gewissen Stellen des Fordernschlags läßt man die gewöhnlichen Fordernwände stehen, und setzt in diese Lücken eine Art hölzerne Gitter, deren Stäbe abgerundet, in einer schiefen Richtung gestellt und so eingepfist sind, daß sie sich drehen; auch haben sie Räume zwischen sich, die breit genug sind, daß die Lämmer durch dieselben ausgehen können, den alten Schafen aber das Herausgehen verwehrt ist. Bermittelt dieser Einrichtung des Forderns ist den Lämmern gestattet, außerhalb des Fordernschlags diejenigen Gräser und Kräuter, die ihnen behaglich sind, nach Gefallen zu fuchen.

Wenn das Kraut der Rüben in dem Fordernschlag abgeweidet ist, geht der Schäfer in den Schlag und hebt mit der Reckenschaukel seines Schäferhabes die Rüben aus der Erde heraus; welche dann für die Schafe eine frische Nahrung sind. Im Fall daß die Ernte der Rüben unzulänglich ist, so ersezt man das fehlende durch gutes Heu.

Was die Erhaltung der Hammel betrifft, so besteht dieselbe in den Wirtschaften, deren Grundstücke eine große mit Hügel besetzte Fläche haben, und deshalb kurze und feine Gräser hervorbringen darin, daß man die Thiere den ganzen Tag über auf denselben Weiden herumgehen läßt; zur Nachtzeit aber in Forden und zwar auf Felder bringt, die hierzu bestimmt und deshalb mit Rüben oder auch einer Art Getreide besät sind. Bei dieser Lebensweise werden die Hammel gut beleibt und geben einen reichlichen Wollgewinn. Hat man sie zwei oder drei Jahre benutzt, so bemüht man sich, sie fett zu machen. In dieser Absicht werden sie ebenfalls in Forden auf Felder eingeschlossen, die mit Rüben oder mit einem andern recht saftreichen Gewächs besät sind. Diejenigen, bei welchen die eben angezeigte Ernährungsart am vortheilhaftesten gewirkt hat, bekommen nun gutes Fett, so wie auch Birne und Erbsen.

Die Unter-Canada Franzosen.

Im Antwort auf verschiedene Artikel im Montreal Herald, Montreal Courier und der Boston Times, worin die U. C. Franzosen mit Unwissenheit und einem Mangel an Schulunterricht beschuldigt werden, äußert sich die Quebec Gazette folgendermaßen:—

Einer der verderblichsten Erfolge von Colonial-Regierung ist, daß solche Zahlen von amtersuchenden Abenteuer von andern Ländern bringt; Männer, die aus einem Mangel an ehelichem Gewerbleiß, durch ausschweifende und sittenlose Gewohnheiten, oder Unfähigkeit, sich unter ihren Freunden und Bekannten, einen ehrlichen Lebensunterhalt erwerben zu können, durch das Gewerbe zu welchem sie erzogen wurden, sich den Colonial-Gouvernoren anschießeln und dieselben hintergehen; und sich also dem Volk der Colonien in öffentlichen Aemtern aufstellen, welche sie ihrer Unwissenheit des Volks und des Landes wegen, besonders schlecht geschickt sind zu bekleiden. Wenn nun solchen Personen einmal gebahten ist, so werden sie durch Uebermuth und Vermessenhaft aufgegeben; und befinden sich niemals ein Geschäft davon zu machen, die Colonisten zu verläunden und unrecht vorzustellen; in der That, sie scheinen dieselben mit jenem herzlichen Haß zu hassen, der überhaupt von solchen Personen gegen diejenigen gehegt wird, denen sie schaden.

Ueber die Lügen in der Boston Times, daß oft zwölf aus siebenzehn Glieder einer französischen Jury ihre Namen nicht schreiben können, und daß nicht einer aus einem Tausend unter den Franzosen, unter dem Range eines Doctors oder Notarius, einen Buchstaben des Alphabets von dem andern zu unterscheiden wisse, werden wir wenig sagen, indem dieselben müssen von Canada geliefert worden seyn. Die Urkunden der Courten der Montreal und Quebec Distrikte, liefern jedoch Beweis von der Unwahrheit der Behauptung der Boston Times; und die Berzeichnisse des neulichen Assembly-Hauses liefern keinen Beweis, daß ihre Namen nicht schreiben konnten, wie in einer neulichen Nummer des Montreal Herald behauptet wird.

Der Herausgeber des Montreal Couriers hat jedoch die Schätzung derjenigen der Canadischen

Franzosen, welche "einen Buchstaben des Alphabets nicht von dem andern zu unterscheiden wisse", von 1000 zu 500 reduziert. Wir vermuthen der Editor des Couriers wußte nicht daß er eine Lüge aufs Spiel setzte als er diese Aussage machte; aber er hat Beweis gegeben entweder von seiner Unwissenheit oder Unachtsamkeit. In der Quebec Gazette vom 20ten April 1840, wurde eine Tabelle von Bittstellern gegen die vorgeschlagene Vereinigung der Provinzen bekannt gemacht, und in verschiedenen Zeitungen beides in Montreal und Quebec wiederholt, worauf der General-Gouverneur in einem officiellen Brief an den Colonial-Secretär, antriet, daß diejenigen welche sich mit Kreuzen unterzeichnet hätten, ihres Wahlrechts beraubt werden möchten. Nun hatten nach dieser Tabelle, in den Distrikten von Quebec und den Drei Flüssen, einer aus vier seinen Namen eigenhändig unterschrieben, welches etwas weniger ist als des Couriers Angabe von "einem aus 500." Wir hätten es dem Courier überlassen mögen, zu beweisen was er als eine Thatsache behauptete, aber wir haben ihm Beweis von dessen Unwahrheit geliefert; und es ist ein Muster der allgemeinen Unwahrheit der zum Nachtheil der Canadischen Franzosen gemachten Behauptungen, welche hier und anderwärts von Denjenigen verbreitet werden, welche durch die Regierung von den "Einkünften der Provinz" leben.

Die Behauptung des Couriers, daß die öffentlichen Schulen welche aus von der U. C. Gesetzgebung seit 1836 von der Regierung abgesehen sind, "politische Pflanzschulen waren, worin die gefährlichsten Lehren eingeschloßt wurden," ist von der Farbe der übrigen seiner Behauptungen, und der der amtersuchenden Abenteuer, die die Mittel des Volks verzehren, welche für den Unterricht von dessen Kindern angewendet werden sollten, und es dann zu einem Geschäft machen, dessen Unwissenheit zu erklären. Wir möchten wissen was sich in irgend einem County in England ereignen würde, z. B. es kämen Fremde unter das Volk, erhielten die Verwaltung von dessen örtlichen Angelegenheiten, nähmen überlegene Mienen an, setzten Exempel von schimpflicher Sittenlosigkeit, beschimpften und verläumdeten die Einwohner und lebten auf deren Kosten. Wir glauben nicht daß so etwas sehr lange dauern würde, sollte es derer geben, die keck genug wären es zu versuchen. Diese Personen schwächen zuweilen von ihrer Loyalität. Sie ist in ihren Tugenden. Die meisten von ihnen würden sich nach Leib und Seele zu irgend Jemand verkaufen, der sie zu haben würdig achtete, und es in seiner Gewalt hätte, sie in den Stand zu setzen ihren lasterhaften Leidenschaften und Neigungen zu frohnen, auf Kosten der Gemeinheit. Sie rühmen sich ebenfalls zuweilen mit ihrem Patriotismus, und nennen sich Englisch, Britisch, z. ohne irgend etwas acht Englisches an sich. Wo ist ihr Englischer Gewerbleiß, Englische Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit?—Wo ihre Gerechtigkeits- und Freiheitsliebe und Anhänglichkeit an die Gesetze? Sie sind von jener Art Engländer, deren Laster, Geiz, und Beleidigungen der dreizehn Colonien, verbunden mit Anschlägen von verdorbener und willkürlicher Regierung, Abneigung von Mutterlande erzeugten, und endlich einen Krieg veranlaßten, wodurch einiges von dem besten Blut Englands in America vergossen und England in eine ungeheure Schuldenlast verwickelt wurde.

Es ist kaum notwendig zu fragen wem der zurückbleibende Zustand des allgemeinen Unterrichts in Canada zur Last gelegt werden sollte. Wir mögen jedoch melden, daß Unterricht unter dem Volk von Canada, zur Zeit dessen Eroberung, mehr allgemein war als seither. Die Bevölkerung war dann, 60,000 Seelen stark von Gaspe bis nach dem See Superior; aber es gab gute einfache Schulen in verschiedenen Theilen des Landes, und treffliche von der Masse des Volks zugängliche Lehr-Institute. Einige der Collegien-Gebäude sind bis auf diesen Tag übrig geblieben, und hatten nicht ihres Gleichen, zu jener Zeit, in America. Wir haben zwei Personen in unserm Dienste gehabt, beide von geringer Herkunft, welche in einem dieser Institute zu Quebec wohl unterrichtet wurden. Eine derselben

war ein französischer Uebersetzer für die Quebec Gazette: die andere wurde in Vortrefflichkeit als Schreiber und Zeichner selten übertroffen; und wir wissen von einem Kirchspiel (parish) wo die Kenntnisse von Lesen und Schreiben—vor der Eroberung existierend—in Familien fortgepflanzt worden sind, so daß gegenwärtig eine jede erwachsene Person in dem Kirchspiel lesen und schreiben kann. Wir möchten nun fragen, wo die in einer königlichen Botschaft in 1801 versprochenen Kronländer u. Gaben (endowments) für öffentliche Schulen sind? Was wurde aus den zahlreichen von einer französischen Mehrheit in der Assembly passirten Bills; für allgemeinen Unterricht, ohne Rücksicht auf Sprache oder Glaube? Welcher Theil des öffentlichen Geldes, der in Betrag den Stimmen in der Assembly in 1832 special-gekommen, ist von dem Gouverneur und Special-Rath für die gemeinen Schulen verwendet worden? Diese gemeinen Schulen, für die Errichtung von welchen vor 1829 so viele Bills verworfen wurden—die Zeit zu welcher zuerst ein Gesetz dafür erlangt wurde—und in welchen zwischen 30,000 und 40,000 Schüler in 1832 Unterricht erhielten, und exemplarische Fortschritte machten, was ein jeder der sie besuchte bereit ist zu bezeugen. [Quebec Gazette.]

Aus der Geschichte und dem Menschenleben.

Einer der besten Könige der letzten Jahrhunderte war Heinrich der Ate von Frankreich. Er regierte von 1589 bis 1610, und noch jetzt nach 200 Jahren, und nach den mannigfaltigen Schicksalen und Veränderung in Denkart und Staatsverfassung, nennt das französische Volk seinen Namen mit Liebe. Er wurde als Prinz von Bearn in der reformirten Religion erzogen, die dem katholischen Königshofe in Paris ein Grauel war. Doch um den nicht katholischen Unterthanen zu schmeicheln, und so mit List zu erhalten was der Gewalt nicht gelingen wollte, gab man dem reformirten Prinzen Heinrich von Bearn die katholische Prinzessin Magareth, die Schwester König Karls 9., zur Gemahlin. In der Mitte der Hochzeitsfeierlichkeiten fiel das Gemel der Bartholomäusnacht (24—25. August 1572.) Heinrich ward gezwungen Katholik zu werden; bald aber trat er wieder zur reformirten Kirche über, und wandte alles an die gesunkene Macht seiner Glaubensbrüder wieder zu erheben. Nach dem Tode seiner Mutter [9. Juni 1572] wurde er König von Navarra und nach der Ermordung Heinrichs 3. durch Clement, noch König von Frankreich geworden. Doch da man ihn nicht anerkennen wollte, mußte er seine Sache mit dem Schwerte verfechten; indes hätten selbst die Schlichten von Arques, im September 1589, und von Ivry ihm wohl schwerlich zum Thron verholfen, wenn er nicht zu Chartres zur katholischen Kirche übergegangen wäre, worauf ihm auch Paris am 23ten März 1594 die Thore öffnete. Aber mit der Eroberung von Paris war der Feind noch lange nicht besiegt, und der Krieg mußte noch fortgeführt werden. Doch indem Heinrich von Eroberung zu Eroberung fortschritt, wagte der katholische Glaubenseifer noch einen Versuch ihn zu vernichten. Ein Jesuitenschüler Johann Ghätel, der Sohn eines Pariser Tuchhändlers, erst 19 Jahre alt, fühlte sich zu demselben Vorhaben begeistert, den Jacob Clement an Heinrich den 2ten ausgeführt hatte. Es gelang ihm sich unter das Gefolge des Königs zu mischen und eben als dieser einen ihm vorgestellten Offizier umarmen wollte, fuhr jener plötzlich mit einem Messer auf ihn zu. Der Stich der auf die Gurgel berechnet war, traf, weil sich der König eben bückte, die Lippe, und stieß ihm ein paar Zähne ein. Der sogleich ergriffene Mörder gefand, daß ihn nichts als die Liebe zur katholischen Religion, und dem nächst die Lehre der Jesuiten, daß es eine edle Handlung sei, einen kaiserlichen König zu ermorden, zu dieser That verleitet habe. Er beharrte auch ruhig auf dieser Uebergangung, und litt dafür die fürchterlichsten Martern, deren sich die rohe Justiz jener Zeiten noch bediente, mit der Standhaftigkeit eines Märtyrers. Nachher gieng die Untersuchung vor sich; der Mordversuch fand Statt am hertigen Tage des Jahres 1594, und am 23ten December schon wurde der Verbrecher auf den Richterstuhl geführt und

welche es angeht.

dem Unterschriebenen noch für Morgenstern, oder schon mehr als eine Art von Druckereibesitzer baldmöglichst ihre respectiven Indem er nicht notwendig Geben seiner Gläubiger entgegen-

Gelegenheit, um seinen Kunden andere seinen pünktlich bezahlten Dank abzugeben für ihre bis her um ferneren Zuspruch.

Benjamin Burckholder.

25-

Zeichniß

ständen welche in dieser Druckerei:—

Höher interessanter Lieder, wie diese an die Winnenweiserin, u. die sieben Himmels-Niegelein, besonders von Catholiken, gedruckt in Gewittereinstöße, wie auch Uebel zu seyn, wenn man es

B & C Bücher,
1/2 Cents das Stück.
y's Englische Grammatik.
tes Schreibpapier,
1/2 Cents das Buch.

Schlag

des Taunshippesches in Sprache.

unterschieden in Deutscher Sprache, so wie Grund gewonnen zu schreiben sie entschlossen daselbst nur zu 25 Cents vor Exemplar 0 Subskribenten dafür erhalten diese sich eingestellt haben, so soll Druck, auf gutem Papier, in unserer gewöhnliche Zeitungen, und den Subskribenten in Wohnungen derselben werden, sie werden es auch sogleich mit

Das dies Gesetz nicht allein für den für alle Taunshippeschen in der und es wird daher erwartet, daß dafür in Wechsel, Willmer, werden.

einige kurzgefaßte Ansätze von diesem Gesetz, aus welchen ein- mas das selbe besteht. Mitteilungen gehalten werden sollen. big sind an Taunshippeschen-

in neuangelegten Gegenständen (so, ihre eignen Taunshippeschen) in neuen Aufstellungen verfaßt nicht schlaht sind selbste zu thun, in gepahlt werden sollen, und was Pflichten von Taunshippescher Strafschreiber in die Hände der werden sollen u. mögen, u. f. n. u. muß welchem Altschreiber. So wie soll fernerthil herumschleichen, wie auch etliche andere Bürger interessiren

Benjamin Burckholder.

Morgenstern.

ungen desselben.

Preis für diese Zeitung ist zwei Wochen jeden welche den ganzen Monaten bezahlen, erhalten auf u. siebenzig Cents des Jahres, alt dem Jahrgange bezahlt wird, und zwanzig Cents gerachtet. den Unkosten ausgenommen.

Zeitung durch die Post erhalten, halber fünf und siebenzig Cents wird auf eine längere Zeit als fast in diesem Fall muß immer und bezahlt werden.

den, z. in Bezug auf den Wert der 0/8 für es eingeschickt werden, des Jahres die Zeitung aufgeben late vorher bei dem Herausgeber berücksichtigen.

n werden zu den gewöhnlichen die uns zugesandt oder eingeschickte oder mündliche Anweisung, wie ang erscheinen sollen, werden ein wird darnach gerachtet.

de Herren

ntschafft für den "Morgenstern" dachten dieselben ihrem. Sub is in Empfang zu nehmen über u. quittieren.

im Oben Theil von Waterloo, im unteren Theil von Waterloo, z. Eric G. N. 7. M.) Bewannensville, lancaster

ewspapers in the Un-avor us with their Ex-rticularly requested to [EX.] on the left side every aper they send are taxed with a heavy ne.—Editor.